

## DER STAUB, DAS LICHT, DIE ZEIT UND DIE GRÖSSE

*Zur Einzelausstellung »Transition« von Ben Goossens in der Galerie arToxin*

Vor uns das einfallende Licht, meine Damen und Herren, als beleuchte es, wie die Zeit auf Räume wirkt. Gibt es noch Menschen? Menschenleer, was sich hier entfaltet. Eine Vergangenheit? Eine Zukunft? Sind das Industrieruinen voller quecksilbriger Rückstände oder verlassene, unter Staub begrabene archäologische Fundstellen? In dystopisch anmutenden Settings werden Größenverhältnisse unklar und auch die gezeigten Örtlichkeiten zum Geheimnis. Und bei allem haben wir die Größe des Weltalls vor Augen mit seinen Wirbeln aus elektromagnetischer Strahlung und intergalaktischem Nebel ...

Das war jetzt ein Vorausblick, eine Art Kurzdurchgang durch die Ausstellung »Transition« von Ben Goossens, die hier heute eröffnet, meine Damen und Herren. Aber noch mal von vorne. Noch mal mit etwas mehr Fokus ...

Seit einiger Zeit arbeitet Goossens an seinem nächsten großen Video mit dem Titel »Transition«, das ihn noch länger beschäftigen wird. Zwei eigenständige Fotografien aus dem Projekt zeigt er uns hier schon in Leuchtkästen, je 76 x 113 cm groß. Sie präsentieren eine Art langgezogenen Industrieflur oder Schacht – und hier hängen sie sich genau gegenüber, so dass es fast wirkt, als verlaufe dieser Verbindungsgang auch hier durch die Galerie, in der wir uns gerade alle befinden, meine Damen und Herren, liebe Besucher und Kunstentdecker, liebe Angelika Donhär, lieber Gottfried Düren, lieber Ben Goossens.

Aber in welchem Gang befinden wir uns hier? Ein Tunnel ins Licht – und welche Richtung haben wir eingeschlagen? Die eine Flucht sehr ins Licht getaucht, hell, doch womöglich mit einem schwarzen, nicht beleuchteten Ende, die andere Flucht viel dunkler, aber in blendendes Licht führend – etwa in ein Draußen? Der Ein- oder Ausstieg? Da gibt es Pfützen am Boden, man weiß nicht, ist das Wasser? Oder irgendwelche Kühlflüssigkeit? Ist das ein Wartungsschacht? Sind all die Einbauten bereits entfernt? Sehr technisch mutet diese Umgebung an. Teil einer Industrieanlage? Oder tief unter der Erde? Zur Förderung von was? Wissenschaftliche Forschungsanlage oder geheimer militärischer Komplex? Ist das überhaupt hier auf der Erde? Womöglich ein Korridor in einem dieser riesigen Raumschiffe, wie man sie aus Science-Fiction-Filmen kennt?

Ben Goossens stellt uns einen Raum vor Augen, der genauso Weg ist wie Raum, und bei dessen Betrachtung wir nur die Assoziationen unseres kulturellen Gedächtnisses heranziehen können. Wir entdecken diese Raumflucht gerade erst. Wir müssen ihre Bestimmung erst noch ermitteln.

Müssen wir? Und ist es nicht bemerkenswert, dass das ganze schon überholt und verlassen anmutet, und doch so, als käme es erst in der Zukunft zur Realität? Utopisch – aber so, dass diese Utopie bereits dem Verfall preisgegeben ist. Die Zukunft ist hier Vergangenheit.

*Transition* – Übergang, Wechsel, Durchquerung, wie eine Tag- und Nachtseite. Bewegen Sie sich dazwischen. Versuchen Sie, sich für eine Richtung zu entscheiden ...

Ben Goossens hat sich schon während seines Studiums an der Akademie der Bildenden Künste München eine ganz eigene Position erarbeitet. Seine mit erstaunlich einfachen Mitteln effektiv in Szene gesetzten Video- und Fotoarbeiten zeichnen sich durch einen merkwürdig intensiven Sog aus, der den Blick ihrer Betrachter in den Bann zieht und gleichzeitig in Frage stellt.

Geboren wurde er 1982 in München. Er hat bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München Bildhauerei studiert und 2014 sein Diplom gemacht. Im gleichen Jahr erhielt er eine Projektförderung der Erwin und Gisela von Steiner Stiftung, 2016 den Kunstpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, die Debütantenförderung des BBK und das Stipendium für Bildende Kunst der Stadt München. Im Jahr 2015 zeigte arToxin Arbeiten des Künstlers unter dem bemerkenswerten Titel »Aller Anfang ist leer«.

Richten wir nun den Blick aus der Achse des »Transition«-Flurs auf die Wände gegenüber der Schaufenster. Sie tragen zwei Bilder einer Serie: »Decay 1« und »Decay 2«, ebenfalls in Leuchtkästen, je 62 x 92 cm groß, hier als Diptychon weit auseinander gehängt mit einer Art Trennwand dazwischen, die mit Distanz aber dennoch den vergleichenden Blick zulässt. Das Licht wie als Meißel oder als Zeichenstift, eine fast graphische Erscheinung. Ein großer Raum, ein Bunker vielleicht? Oder Teil einer Tempelanlage. Massive, wuchtig aufeinander gefügte Steinquader. Sind da Türen? Seit wann ist dies alles schon verlassen?

*Decay*, also Verfall oder Zersetzung. Eine alte Kultur, die versunken ist, längst untergegangen. Eine Hochkultur womöglich, von der wir nicht mehr viel wissen. Wo steht sie, wann war sie, wer hat diese Überbleibsel nun entdeckt? Wir stehen vor ihr, staunend und berührt. Hier war schon lange niemand mehr. Wir sind die Erforscher, die Entdeckungsreisenden, denen sich das nun offenbart in einer erstaunlich räumlichen Präsenz. In der einen Ansicht archaisch, schwer. In der anderen fast poppig, der Verfall als Fantasie, als bunte Blüte, die schillernde neue Gebilde gebiert. Auch hier hat der Künstler wieder erstaunlich analog gearbeitet. Echtes Licht, keine Einfärbung per Bildbearbeitung – das bunte Licht, das Sie sehen, hat er so auf diesen Raum projiziert. Und der Raum?– Ein Modell! Wie groß? Das löse ich hier nicht auf. Fragen Sie ihn, wenn Sie es wissen

müssen. Jedenfalls hat er es gebaut, hat für sich erfunden, wie er die Strukturen darauf bekommt. Hat das ganze dann mittels Nahrungszugabe gewissen Kulturen überlassen. Ein experimentelles und dabei gut vorbereitetes Setting. Hat fotografiert, was so entstanden ist. Und was so entstanden ist, ist wieder weg – ist ohnehin nichts für den Atem. Das Foto zeigt, was war – und was nur war, damit es Foto wird. Ein ganz besonderer Fall von Mimesis. Ein Blick, der wirklich schaffend ist, der ein Bild in die Welt holt. Bevor Goossens ablichtet, entwirft er das, was er filmen oder fotografieren wird, er baut es, er richtet es sich ein, er arbeitet handwerklich und ist dabei äußerst findig, was die Materialität und die Erscheinungsweise der Dinge angeht – und damit, wie es das Licht zeigen kann.

Im Gang hinter »Decay 1« kommen Sie an drei Fotoarbeiten vorbei, »red tube«, »white tube« und »green tube«, je 60 x 40 cm. Bilder, die im Zusammenhang mit seinem Video »Cosmic Vortex« entstanden sind, das in der Ausstellung »Future Trance« in den Kunstarkaden München zum ersten Mal zu sehen war – ein kosmischer Wirbel, den der Künstler mit verblüffenden Mitteln in seinem Atelier abfilmte.

Diese drei Fotoarbeiten sind aber nicht etwa nur Stills aus diesem Video, sondern eigenständige Bildwerke. In ihnen verläuft nun wie ein Wegweiser, wie ein Leitsystem, eine Art gespannter Ariadnefaden durch diesen kosmischen Lichttunnel. Oder auch, wie der Künstler dazu bemerkt hat, wie »eine Vermessung der Unendlichkeit«. Ein gekonnt gesetzter Kontrast: Die Gerade in all den wellenförmigen Schwingungen und Wirbeln. Auch, wie ein abstraktes Element, das durch diese vor Augen geführte Erscheinung hindurchgeht und sie in Frage stellt.

Eine ältere Arbeit aus der Serie finden Sie im Flur rechts als Leuchtkasten: »tube 1«. Hier findet sich die abstrakte Gerade noch nicht – aber zwei in den Fluchtpunkt zielende Lichtbahnen scheinen sie retrospektiv schon anzukündigen.

Im hinteren Raum gibt es noch einen ganz neuen Ausblick. Die Galerie hat für diese Ausstellung ein besonderes Fenster bekommen. Schauen Sie raus. In die Entstehung des Alls, Entfaltung der Sterne? Wir sind auf der Reise, immer noch. Nirgends Stillstand. Molekularbewegung? »Stardust« nennt Ben Goossens seine neue Video-Arbeit mit Sound von Jakob Hohmann, die hier erstmals gezeigt wird. Sie sind dabei, bei der Premiere, meine Damen und Herren. Diese Aussicht wird hier zum ersten Mal öffentlich gemacht.

Sie verändert sich. Mal scheint sie Falten zu werfen, dann entstehen Wolken, und was macht das Licht? Die dunklen und die hellen Bereiche. Die Stofflichkeit, mal wie Samt, dann Gaze, diese

langsame Drift und die einzelnen Teilchen, wie sie hindurchtreiben, hindurchschwimmen, hindurchfliegen. Strudel, ein Fluss ins unsichtbare Zentrum, Gravitation, schwarze Materie, Verdichtungen, Kreisbewegungen, und wieder alles eher auseinander, jedes für sich, jedes Teilchen individuell auf seinem Weg. Reflexionen, aufschimmernde Lichtpunkte.

Nehmen Sie sich Zeit, lassen Sie sich Zeit vor diesem Video, vor diesem sich bietenden Blick – das muss ich wohl gar nicht erst sagen, es bannt einen ohnehin, dieses Fließen der Gegenwart.

Schauen wir hier bei der Schöpfung zu? Der Künstler als Demiurg, als Welten-Erfinder. Bei Ben Goossens werden Größen vor unseren Augen relativ. Ob groß oder klein, was bedeutet das? Bedeutend ist das Zusammenspiel. Die sich so magisch entfaltende Bewegung. Dass es weiter geht. Wie es weiter geht. Weit weg von gewohnter Narration oder Handlung, von dem, was uns im Alltag umgibt. Und doch genau das, was uns im Alltag umgibt. Was uns umgibt im Großen und Kleinen. Nur, dass wir zu selten hinschauen.

Das hat der Künstler nicht etwa animiert. Oder am Computer entworfen. Vielleicht gibt es hier und da Überblendungen. Vielleicht läuft eine Bewegung auch mal rückwärts. Aber das ist echte Materie, von der wir hier bewegte Abbilder sehen. Materie von unserem Planeten. Ben Goossens hat sie in der Natur entdeckt und war fasziniert davon, wie sie sich entfaltet. Und vielleicht doch Sternenstaub? Und er hat ihn mitgenommen in sein Atelier. Was wir hier sehen, ist im Atelier des Künstlers gefilmt. Der Kosmos, das Universum, all das geht in ein Künstleratelier, wenn dieser hinschaut, wenn dieser es möglich werden lässt, wenn dieser es findet und es auch erfindet, für sich und für uns. Und wie Ben Goossens das macht, fasziniert mich immer wieder!

Wenn es Sie auch fasziniert und wenn Sie es sich leisten können, kaufen Sie eine Arbeit! Es ist eine Investition! In die Zukunft! Die Zukunft des Künstlers. Und Ihre!

Vielen Dank und reisen wir gut!

*Nikolai Vogel, 14.09.2018*